

UWE EBEL

DAS AHASVERUS-SYNDROM ALS BINDEGLIED
ZWISCHEN RELIGIÖSEM UND NACHRELIGIÖSEM ANTISEMITISMUS

EINE GLOSSE ANLÄSSLICH EINER
FEHLDEUTUNG ERNST MORITZ ARNDTS DURCH VICTOR KLEMPERER

In seiner Darstellung der Sprache des nationalsozialistischen Deutschland hat Victor Klemperer die Hypothese zu verifizieren gesucht, der Rassismus, speziell der Antisemitismus seiner Zeit leite sich aus der Romantik her, insbesondere aus der romantischen Sprachwissenschaft und ihren Versuchen einer Rekonstruktion des Indogermanischen, sprich des 'Arischen'.¹ Schon vor der französischen Variante einer rassistischen Germanenideologie bei Gobineau sei somit in Deutschland eine rassistische Form der Selbstdarstellung zu erkennen, die über eine eigens diesem Zusammenhang zugeordnete Wissenschaft, die historisch arbeitende Linguistik, formuliert worden sei. Klemperer stellt folgende einer Gruppenidentität bei Beibehaltung älterer Identitätsbildungsformen; die ältere Variante einer Gruppenzuordnung über das 'Volk', die 'Nation', wird in die neuere Gruppenzuordnung über die 'Völkergemeinschaft' hinübergeführt; da die ältere Variante mit der Bezugsgröße des 'Germanischen' arbeite, erweitere sich diese Bezugsgröße in der jüngeren zu den 'Indogermanen', zu den 'Ariern'. Die Identitätssuche führe irgendwann über den Weg der Abgrenzung zu einer negativen Bezugsgröße und etabliere als solche die 'Semiten'. So wird die sprachwissenschaftliche Kategorie des 'Arischen' die Basis für deren rassistische Füllung, aus der dann die Kategorie des 'Semitischen' als Gegenbegriff ebenfalls eine rassistische Füllung erhalten habe. Das *missing link* finde sich bei Arndt.

Ließen sich diese Filiationen bestätigen, ergäben sich daraus Folgen sowohl für eine Einschätzung von Romantik und historischer Linguistik als auch für die Entwicklung des Kategoriensystems der reaktionären Weiterentwicklung des im 'Nationalliberalismus' zusammengefassten politischen Komplexes zum bloßen Nationalismus.

Zur besseren Klärung mag zunächst der erste Aspekt abgehandelt werden, bevor der zweite als der folgenreichere diskutiert wird. Die Herleitung nationalsozialistischer Programmbildung, insbesondere des darin anwesenden rassistischen Aspekts aus der Romantik und der Sprachwissenschaft hat darin eine Berechtigung, dass hier in der Tat der Übergang von einer auf die Nation sich

¹ Cf. Klemperer, Victor. *LTI. Notizbuch eines Philologen*. (Röderberg-Taschenbuch, 35), Frankfurt a. M., 1985, pp. 148 sqq.

berufenden Identitätsbildung über deren Erweiterung auf eine Völkergemeinschaft erkennbar ist. Das Interesse an der linguistisch definierten Sprachgemeinschaft wäre ohne deren Anknüpfung an das Konzept der Volksgemeinschaft nicht entstanden. Ihm ist von Anfang an eine genetische Definition immanent und es öffnet sich darüber latent einer rassistischen Auswertung. Der diskursive Kontext steht aber der rassistischen Formulierung der so konstruierten Gemeinschaft entgegen, war er doch bestimmt von einer auf den Leitbegriff der Menschheit, der Humanität bezogenen Gesamtkonzeption.² Gerade der von Klemperer zum Beleg herangezogene Essay Friedrich Schlegels *Sprache und Weisheit der Indier* zeigt eine ins Kosmopolitische ausgreifende Tendenz und lässt eine Ausdeutung als rassistisch nicht zu. Schlegel behandelt Entstehung und Verbreitung von Hochkulturen — die Rede ist von ‘gebildeten Völkern’ — in Europa und Asien, bezieht China, Indien, den Vorderen Orient sowie Europa in seine Erörterung ein und nimmt sie schließlich als die Kulturen einer Völkerfamilie wahr. Rassistisch kann diese Verbindung *per se* nicht sein und sieht man in der Hochschätzung der ‘gebildeten Völker’ eine Einladung an andere noch weniger gebildete, sich ebenso ‘bilden’ zu sollen, erweitert sich das Konzept zu dem einer Entwicklung der gesamten Menschheit zu einem Mehr an Kultur und Kultiviertheit. Es geht um eine Entwicklung, entscheidend ist das Denken in der Kategorie der Zeit, des Wechsels, des Wandels und des Fortschritts. Hier werden sich die Auslassungen Arndts als Gegenpol erweisen.

Klemperers Rekurs auf die Romantik lässt insgesamt erkennen, dass er sich dabei an der Neuromantik orientiert. “Denn alles,” heißt es da, “was den Nazismus ausmacht, ist ja in der Romantik keimhaft enthalten: die Entthronung der Vernunft, die Animalisierung des Menschen, die Verherrlichung des Machtgedankens, des Raubtiers, der blonden Bestie ...”³ Von hierher, sprich von Nietzsche,

² Cf. zu diesem Komplex Hannah Arendt. *Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft. Antisemitismus, Imperialismus, totale Herrschaft*, Frankfurt a. M., 1970, p. 369: “Begriff und Vorstellung des ‘Ariers’ sind in der Tat philologischer Herkunft. Daraus aber folgt nicht, wie nahezu alle Historiker annehmen, daß wir hier einen Ursprung des Rassebegriffs in der Hand haben, nur weil die Rasseideologie sich nachher gerade dieser Vorstellung mit Liebe bediente. Die eigentlichen Intentionen der Philologen sind nicht nur wie die der frühen Anthropologen in dieser Hinsicht neutral; sie sind in ihren Grundintentionen sogar denen der Rasseideologie geradezu entgegengesetzt. Es handelt sich nicht darum, die Nationen durch die Annahme unabhängiger Rasseursprünge voneinander zu scheiden, sondern im Gegenteil so viele wie möglich in einem gleichen Ursprung zusammenzufassen.” — Zur Entstehung einer Arier-Ideologie cf. Jon Juaristi, *El bosque originario. Genealogías míticas de los pueblos de Europa*, Madrid, 2000; insbesondere das Kapitel “Aria” (pp. 289 – 333), der auf den Übergang von einer sprachwissenschaftlichen zu einer rassistischen Deutung des Arischen im 19. Jahrhundert ebenso eingeht wie auf weitere humanistisches Denken aussetzenden sowie irrationalen Strömungen, die sich des Konzepts eines *Ariertums* bedienen, wie der Theosophie und der Anthroposophie.

³ Klemperer, *LTI*, p. 150.

führen in der Tat unmittelbare Wege in den Nationalsozialismus. Mit Schlegel und der durch ihn repräsentierten Epoche hat das alles nichts zu tun.

Als tragenden Beleg für seine These führt Klemperer nun eine Passage aus einer Arbeit von Ernst Moritz Arndt an. Sie fungiert in Klemperers Argumentation als Beleg für die rassistische Umformulierung des zuvor christlich motivierten Antisemitismus. Sie gewinnt dadurch Gewicht, dass sie nicht nur die Position Arndts, sondern die der deutschen Romantik überhaupt belegen soll. Das Zitat aus Arndt bildet also das Zentrum der Beweisführung, auf die Klemperer seine These stützt. Dieser Leistung wegen ist es nötig, Zitat und Auswertung einer näheren Betrachtung zuzuführen.

Klemperer schreibt:

“Es ist darauf hingewiesen worden, daß Jahn und Arndt den deutschen Juden als Deutschen gelten lassen, daß sie ihm Aufnahme in die patriotische, die deutschtümelnde Burschenschaft nicht versagen.

Ja – aber dreißig Jahre später [...], und das ist vor dem Erscheinen des *Essai sur l'inégalité des races* gesagt worden – in den “Reden und Glossen” vom Jahre 1848 klagt derselbe Arndt, der vordem zur Humanität hielt: “Juden und Judengenossen, getaufte und ungetaufte, arbeiten unermüdlich und auf allen äußersten, radikalsten Linken mitsitzend, an der Zersetzung und Auflösung dessen, worin uns Deutschen bisher unser Menschliches und Heiliges eingefaßt schien, an der Auflösung und Zerstörung jeder Vaterlandsliebe und Gottesfurcht ... Horcht und schaut euch doch ein wenig um, wohin diese giftige Judenhumanität mit uns fahren würde, wenn wir nichts Eigentümliches, Deutsches dagegenzusetzen hätten ...” Es geht jetzt nicht mehr um die Befreiung vom äußeren Feind [wie in den Befreiungskriegen mit Bezug auf die Franzosen], man kämpft um Innerpolitisches und Soziales, und schon sind die Feinde des reinen Deutschtums: “die Juden, getaufte und ungetaufte”.⁴

Das Zitat ist von orthographischen Petitessen abgesehen, korrekt,⁵ die Zitataufnahme gegen Ende jedoch entstellt den Wortlaut und mit ihm den Sinn dessen, was Arndt geschrieben hatte.

Für Arndt wird der ‘Jude’ zum Vertreter des Humanismus (‘Judenhumanismus’ ist eines seiner Schlagwörter), eines Humanismus, dem er den Nationalismus entgegen hält. In der Phase, in der die Berufung auf das Leitkonzept der Nation endgültig ihre Einbindung in den Emanzipationsdiskurs verliert, wird eine

⁴ Klemperer. *LTI*, p. 149sq.

⁵ Klemperer zitiert aus E. M. Arndt, *Reden und Glossen*, Leipzig, 1848. Das Angeführte findet sich in der neunten Anmerkung des Essays “Posen und die Polen” (pp. 36 – 39; Zitat pp. 36 – 38); es vergleicht sich auch die dritte Rede aus dieser Sammlung.

Lebensform, die sich nicht durch eine räumliche Verortung definiert, sich nicht über das Wortfeld der 'Wurzeln' beschreiben lässt, verketzerungsfähig. Die nun dominierende Vorstellungswelt verpflichtet den Menschen auf seine 'Heimat', auf sein 'Vaterland', kurz: auf den Bereich, in dem er nach einer heute gefragten Formulierung seine 'Wurzeln' hat. Arndts Feindbild der "Juden und Judengenossen", das Klemperer abrufft, gewinnt seine Füllung nicht aus einer mit der Größe der 'Rasse' operierenden Opposition von 'arisch' *vs* 'semitisch', sondern aus einer mit der Größe der 'Verwurzelung' operierenden Opposition von 'deutsch' *vs* 'jüdisch'. Nur so ist das Gegensatzpaar geeignet, die Opposition zu artikulieren, für die sie politisch steht, die Opposition von 'Nationalität' *vs* 'Humanität'.

Wenn Klemperer Arndt als das *missing link* zwischen einer christlichen und einer rassistischen Gegnerschaft zu den 'Juden' identifizieren will, dann gelingt ihm das nur über sprachliche Verschiebungen. So ist der Begriff des 'arischen Menschen', den er in seiner Darstellung der romantischen Sprachwissenschaft einführt, darin ungeeignet, dass er, anders als diese Sprachwissenschaft selbst, auf einen Menschentypus abzielt, wie er in einer rassistischen Anthropologie konstruiert zu werden pflegt. Sodann ist die unkorrekte Wiederaufnahme der Arndt'schen Wendung "Juden und Judengenossen, getaufte und ungetaufte" (Arndt) in der Form: "Die Juden, getaufte und ungetaufte" (Klemperers Zitat-aufnahme) dahingehend entstellend, dass sich erst in solcher Umformulierung die rassistische Bedeutung einstellt. Die Einführung des definitiven Artikels verschiebt die Wendung ins Typisierende von der Art rassistischen Sprechens und in der Auslassung der beiden Wörter "und Judengenossen" klammert Klemperer die eindeutig nicht rassistisch argumentierende Artikulation des Feindbilds aus Arndts Formulierung aus. Wenn denn auch zutrifft, dass hier die christliche Verketzerung um eine andere erweitert wird, so ist es doch die des Konservatismus. Zu ihr gehört das Christliche jedoch, anders als im Fall des Rassismus, unverzichtbar hinzu und Arndt will denn auch *expressis verbis* das Christentum unangetastet sein lassen. Es ist das Ahasverus-Syndrom, das den Subtext für beide hier zu erkennenden Verketzerungsprogramme abgibt.

Was bei Arndt zu beobachten ist, ist die politische Entwicklung, in der das Programm des Progresses durch das Programm der Verwurzelung entwertet wird. Das Paradigma Zeit, das wie oben erwähnt, die Diskussion der Indogermanen in der Romantik trägt, wird bei der von Arndt vertretenen Position durch das des Raums ersetzt. In diesem Prozess ändert auch die Berufung auf Vergangenes ihre spezielle Leistung für die Formulierung einer Identität: aus der auf Zukunft hin zu öffnenden Tradition wird das starre Altüberkommene, das ein für alle Mal gültige 'Altehrwürdige', das, was den Zeitfluss arretiert. So seinerseits statisch geworden, kann das zeitlich Definierte sich mit dem an sich statischen Paradigma des Raums koppeln. Dieser Paradigmenwechsel kann als der histo-

rische Ort ausgemacht werden, an dem sich der 'Nationalliberalismus' in zwei Richtungen aufspaltet. Die eine setzt sich in einem das 'fortschrittliche' Moment des Gesamtkomplexes akzentuierenden und den Begriff des Liberalismus beibehaltenden politischen Projekt fort; die andere setzt sich in einem das 'nationale' Moment unter allmählicher Abwehr des demokratischen Moments akzentuierenden politischen Konzept fort. Ihr geht der Bezug zum Liberalismus schließlich so weit verloren, dass sie sich als antiliberal umformuliert. Arndt fügt sich in diese letztere Variante ein. In seinem Werk lässt sich der Umschlag des Konzepts der Nation als einer Verständigungsgemeinschaft in das einer genetisch zusammengehörenden Gruppe verfolgen. Die Berufung auf die Nation wird mehr und mehr in einen Diskurs des Eigenen hinübergeführt, richtet sich – so bei Arndt – gegen die "Kosmopoliten", wobei Arndt dem Begriff des 'Weltbürgers' die polemische Form des "Allerweltbürgers" gibt.⁶ Hier lag für viele der ehemaligen demokratischen Denker eine Falle. Das auf eine Verfassung zu beziehende Prinzip der 'Republik' wird durch das räumlich definierte Prinzip des 'Vaterlands' ersetzt und emotional aufgeladen. Der darin anwesende Bruch wurde deshalb nicht erkannt, weil hinlänglich viele Teilmomente der auf die Freiheitsforderung ausgerichteten Bestrebungen in ihn eingehen konnten. Darüber wurde vergessen, dass sich gerade der Freiheitsbegriff hier verändert: aus der Forderung nach Partizipation des 'Volks' an der Macht, einer Forderung, die sich mit der Einforderung des Rechts auf individuelle Freiheit kombiniert, wird die Forderung nach Freiheit des Kollektivs, nach Freiheit des jeweils speziellen Volks, hier also nach 'Freiheit der Deutschen', nach 'Freiheit des Vaterlands'.

Allerdings wird sich später die von Arndt vertretene Position des im Rassismus agglomerierten Aggressionspotentials bedienen, um den Kampf gegen Humanität, gegen Individualismus, gegen Pazifismus und Kosmopolitismus mit einer nun sich einstellenden Emotionalität zu verstärken. Der Übergang ist fließend. Erkennbar ist er etwa bei Wolfgang Menzel. Menzel beschimpft Heinrich Heine als "Judenjungen", der "mit der Hand in den Hosen, frech vor den italienischen Madonnenbildern" steht.⁷ Dass selbst Menzel, der Protestant, das Madonnenbild aufruft, zeigt die christliche Basis dieser Sprachführung. Dem fügt sich, dass Menzel Heine zu den "liberalen Philistern"⁸ rechnet. Nun werden die Argumente mehr und mehr in eine rassistisch formulierte Hetzrede umgeschichtet. Da ist Heine "verkommen", wird mit einem "wütenden Affen" und einer "verbissene[n] Natter" verglichen und es wird der Begriff der "Nichtswürdigkeit" eingeführt. Jetzt kann nun gar die Auseinandersetzung mit dem

⁶ E. M. Arndt, *Reden und Glossen*, Leipzig, 1848, p. 70.

⁷ Zitiert nach der Ausgabe: Menzel, Wolfgang. "Die tiefste Korruption der deutschen Dichtung", in: Hermand, Jost (Ed.). *Das Junge Deutschland. Texte und Dokumente*, Stuttgart, 1966, pp. 335 – 342; hier p. 336.

⁸ Menzel, p. 336.

Jungen Deutschland insgesamt substituiert werden durch die Negativbeschreibung eines 'Judenjünglings': "Die Physiognomie des jungen Deutschland war die eines aus Paris kommenden, nach der neuesten Mode gekleideten, aber gänzlich blasierten, durch Lüderlichkeit entnervten Judenjünglings mit spezifischem Moschus- und Knoblauchgeruch."⁹ Der 'Jude' wird zur Projektionsfigur für alles, was im Vorurteilsprogramm der Epoche an Möglichkeiten vorgegeben war, um einen Menschen ins Unseriöse zu stilisieren. Wir sind dort angelangt, wo nun in der Tat der Nationalsozialismus anknüpfen konnte.

Die Auseinandersetzung mit Klemperer hat gezeigt, welche historische Konstellation dazu geführt hat, dass der Verweis auf die Andersartigkeit, die durch die 'Juden' repräsentiert zu sein schien, politisch funktionalisiert werden konnte. Es war die Phase, in der die ehemalige Zusammengehörigkeit des Nationenbegriffs mit dem Begriff der Humanität in einen Gegensatz hinübergeführt, in der der Kampf für die Menschenrechte durch Handeln aus 'Vaterlandsliebe' ersetzt wird. Gerade nicht das Konzept der 'Grenzenlosigkeit', über das Klemperer eine Latenz der Romantik in Richtung auf einen mit der Größe des 'Arischen' operierenden Rassismus erarbeitet,¹⁰ sondern im Gegenteil das der Begrenzung, der Berufung auf das Eigene und, um die aktuelle Metapher zu verwenden, auf die 'Wurzeln' ist es, was zur Entwicklung eines Antisemitismus und seiner rassistischen Fundierung geführt hat. Gerade weil Klemperers Arbeit insgesamt auf Muster bildende und inspirierende Weise der Erhellung dieses Zusammenhangs gewidmet ist, sei das hier Entwickelte als eine Korrektur einer These Klemperers, aber eine Korrektur aus Klemperers eigenem Geist vorgetragen.

⁹ Alle Zitate Menzel, p. 337.

¹⁰ Klemperer, *LTI*, p. 150.